

## **Friedensgebet in St. Nikolai am 3. Juli 2010**

### **Zeitansage als Positionsaustausch – Teil 1:**

Man kann zur Zeit billig Pluspunkte sammeln, wenn man nur Israels Politik bzw. Haltung gegenüber den Palästinensern insbesondere im Gazastreifen kritisiert. Manchmal beschleicht mich der Eindruck, dass schon fast reflexartig die Argumente fallen, ohne dass sich groß zugehört wird:

Man weiß einfach, dass man Recht hat.

Und der Andere/die Andere damit im Unrecht ist.

Die Blockade eines Gebietes, die humanitäre Katastrophe der Menschen im Gazastreifen ist in der Tat eines demokratischen Staates nicht würdig.

Die Meinungshoheit haben die Israelkritiker, unbestritten.

Mit guten Gründen.

Was mich umtreibt, ist die Frage:

Was bringt die Menschen in Israel dazu?

Und man kann diese Haltung in den verschiedenen Regierungen der letzten Jahre vergleichen, substantielle Unterschiede wird man nicht finden.

Es geht mir nicht, dass muss man in diesen Zeiten immer vorausschicken, es geht mir nicht um eine Entschuldigung des Unrechts, das begangen wird, sondern um Erklärungen, Deutungsmuster.

Der Staat Israel war der Traum, die Hoffnung der Juden Europas, endlich in einem eigenen Land zu leben, in Frieden und ohne die Bedrohung der Shoa:

Der Genozid der Nazis, er war in das Bewusstsein der Einwanderer eingebrannt.

Nie mehr sich abschlagen lassen, bevor sie uns töten, töten wir sie, das waren die neuen Maßstäbe.

Und sie schufen neues Unrecht in der Region.

Die Angst vor dem Genozid, der Auslöschung des Staates Israel, er war latent vorhanden, wurde massiv verstärkt durch die Äußerungen Achmadinedschads, den Staat Israel vernichten zu wollen.

Und die Hamas ist nun mal eng verbunden mit dem Iran.

Vor diesem Hintergrund sehe ich die immer noch zunehmende Militarisierung und Brutalisierung der Israelischen Politik.

### **Zeitansage Teil 2:**

Der Versuch die vor drei Jahren verhängte Seeblockade zu brechen, richtet den Blick der ganzen Welt auf Gaza, für einen Moment. Für einen Moment weitet sich das Auge vor Entsetzen über die Bilder, die uns von dort erreichen: Hunger herrscht in Gaza nicht, Lebensmittel werden in der Regel durch die Sperre gelassen, doch an allem anderen herrscht großer Mangel: Baumaterial für den Bau und Wiederaufbau von Häusern und Schulen, Medikamente, die dringend benötigt werden und z.B. Rollstühle für die durch die Bombardierungen zunehmende Zahl der Verstümmelten.

Nicht genug, dass zu wenige Hilfsgüter das Land erreichen, auch die Verteilung der Hilfsgüter ist mehr als fraglich, da die Hamas die Verteilung kontrolliert und Anhänger zuerst bedient werden. Die 1,5 Mio. Menschen im Gaza-Streifen leben in der Isolation auf einem Gebiet, das so groß ist wie Bremen. Etwa zwei Drittel der Bevölkerung sind Flüchtlinge oder Nach-

kommen von Flüchtlingen. Viele leben in Lagern, deren Besetzungsdichte eine der höchsten der Welt ist. Diese Menschen brauchen eine Perspektive. Eine Perspektive, die nicht nur in der Versorgung durch Hilfswerke beinhaltet, sondern eine berechtigte Hoffnung, dass sich ihre Situation und die Situation in der Region langfristig verbessern. Statt Hoffnung ist die Situation von Angst geprägt, auch von Angst vor der Regierung. Von Wut über die Beschränkungen, die den Menschen auferlegt werden, sie möchten sich wieder frei bewegen können und die Versorgung im Land mit Lebensmitteln, aber auch eine unabhängige Strom- oder Telefonversorgung, die bislang von Israel kontrolliert wird, aufbauen.

Fast die Hälfte der Bevölkerung ist unter 15. Dies sind junge Menschen, die in der Erfahrung von Mangel und Hass aufwachsen. Sie sind zugleich diejenigen, die die Zukunft des Landes gestalten werden. Sie brauchen die Erfahrung von einem friedlichen Miteinander, gegenseitiger Anerkennung, Hilfsbereitschaft, um zu einem konstruktiven Miteinander in der Region befähigt zu werden.

Es gibt Stimmen auf Seiten Israels, wie jene 6000 Demonstranten in Tel Aviv, aber auch Stimmen im Gaza-Streifen, die auf Zusammenarbeit drängen. Die Lockerung der Blockade ist ein erster Schritt Israels, die Situation zu entspannen. Somit bleibt die Hoffnung, dass sich der Blick der Welt nicht in ein paar Tagen oder Wochen wieder von dem Gebiet abzuwenden, sondern weiterhin auf Israel, Gaza und ihre Nachbarn schaut, auf Verständigung drängt.

### **Zeitansage Teil 3:**

Mich fasziniert Israel, das heutige, wie das frühere Israel.

Israel war die Heimat eines jüdischen Wanderpredigers, dessen Geburt ich Jahr für Jahr überschwänglich feiere, dessen Geschichten ich meinen Kindern erzählt habe und Woche für Woche neu höre, dessen Gebetsvorschlag ich Tag für Tag im Ohr habe ...

Eine solche Heimat kann mir nicht gleichgültig sein – ich bin beteiligt und HOFFE....

### **Ich hoffe dass dieses Land, das Israel, befriedet wird ! In dieser ZEIT !**

Nicht aus Gründen der „geschichtlichen Entschuldung“ nicht wegen der Shoa.

Nach meinem persönlichen Empfinden ist die jüdisch-deutsche Geschichte nicht so zentral, so verwoben mit Israels Existenz. Die Besiedlungsgedanken und Pläne datieren aus einer früheren Zeit - es gibt andere Gründe, **für Israel GUTES** zu **hoffen**:

Frieden zu Wollen in Israel, hat für mich eine realpolitische und eine religiöse Wurzel: Überspitzt glaube ich, dass mit einer Befriedung des nahen Ostens (fast) eine ganze Welt befriedet werden kann! Die Perspektive eines Israel in einem Umfeld sie akzeptierender Nachbarn hat für mich eine solche Strahlkraft, dass dieses Ziel unbedingt angestrebt, ja erreicht werden muss. Wie viel an weltweitem Zündstoff wäre damit beseitigt!

Und ich ‚glaube‘ auch an diese Gott, der sich in dieser Gegend offenbart hat und dessen verschiedene Offenbarungen wir, Juden wie Christen, für WAHR nehmen. Die zentrale Botschaft dieses Gottes ist für mich eine der Befriedung und der Gerechtigkeit und der Fähigkeit im ‚ANDEREN‘, den Menschen, oft den leidenden Menschen, sehen zu können.

Ich ‚glaube‘, dass dies auch heute, auch genau an dieser Stelle in Israel möglich ist, wieder OFFENBAR werden kann

... wenn Menschen bereit werden in ‚ANDEREN‘ Menschen erkennen!

Der Weg dahin heißt Verständigung – NUR in Gesprächen zwischen Israelis und Palästinensern, im Überwinden der Mauern liegt - so glaube ich - Israels Zukunft !

Daher sind mir die 6000 Demonstranten in Tel Aviv so wichtig, die am 05. Juni ein Ende der Gaza-Blockade forderten, wie vergleichbare Forderungen aus Deutschland u.a. unterstützt von Prof. Rolf Verleger, ehemaliges Direktoriumsmitglied des Zentralrats der Juden in Deutschland, den ich seit einem Vortrag beim Kirchentag in Köln schätze und vertraue.

Daher sind mir alle (auch langfristig) auf KOOPERATION zielende Aktionen wichtig, die zu einer Belebung des Miteinander und von Gesprächsbereitschaft führen (könnten).

Vor diesem Hintergrund bleibt die Gaza-Hilfsflotte zur Durchbrechung der Seeblockade zwiespältig, weil Gewalt und Gegengewalt zu Tod und Hass führt.

Daher ist es eine GUTE Meldung, dass der israelische Industrie- und Handelsminister Benjamin Ben Eliesar sich vorgestern mit dem türkischen Außenminister trifft um Wiedernäherungen der Staaten auszuloten – und dass Scharfmacher wie Israels Außenminister Lieberman Einfluss verlieren.

Daher sind neue (wie die alten) Siedlungen israelischer Siedler im Westjordanland schlechte Nachrichten, daher schreit jede neu errichtete (wie alte) Mauer nach Überwindung, daher ist jeder Druck von Außen auf Israels Regierung gut, der diesem Ziel dient:

**dass Menschen in Israel ohne Angst vor Terror mit ihren Nachbarn in Frieden leben können.**